

KOMMENTAR

Der G8-Gipfel bringt es an den Tag

Von WILHELM SCHMÜLLING



Die Gefahr liegt in der Globalisierung des Kapitalmarktes, nicht des Warenmarktes.

Die Gipfeltreffen der größten Industrienationen durchliefen eine bemerkenswerte Entwicklung von der Gemütlichkeit zur Gipfelindustrie. Bundeskanzler Helmut Schmidt und sein Freund Giscard d'Estaing hatten 1975 zu einem gemütlichen Treffen ins Schloss Rambouillet eingeladen. Informell sollten die anstehenden Wirtschaftsprobleme besprochen und eventuell gelöst werden. Ein etwas größerer Tisch reichte aus, um die sechs Staatschefs mit je einem Begleiter „auf Tuchfühlung“ zu platzieren. Ach, wie war es doch vordem im Schlösschen Rambouillet so schön.

Doch die Zeiten sind vorüber. Härter wurden ihre Lieder, die von Mal zu Mal weniger harmonisch klangen. Denn die Welt war nicht so, wie die Staatmänner sie gern hätten. Da klopfen doch arme Länder an die Tür, um teilzuhaben am wachsenden Wohlstand Europas und Amerikas. Großzügig wurde die Tür einen Spalt breit geöffnet, um Entwicklungshilfe hindurch zu schieben. Damit konnten Maschinen gekauft und Lebensmittel geliefert werden. Von wem? Von den Industrieländern selbstverständlich. Für wen? Für die noch „unter-

entwickelten Länder“. War damit alles in bester Weltwirtschaftsordnung?

Wohl kaum. Denn die Schere zwischen Arm und Reich öffnete sich weiter. Nicht nur zwischen den Ländern der ersten, zweiten und dritten Welt, auch in den Wirtschaftswunderländern selbst bröckelte die Konjunktur. Mit zunehmendem Absatzrückgang wegen angeblicher Marktsättigung stagnierten die Unternehmergewinne, sanken die Kapitalrenditen und stiegen die Arbeitslosenzahlen bedrohlich an. Von Gipfel zu Gipfel waren weniger Zukunftsstrategien gefragt, sondern mehr die Reaktionen auf Folgen der Kapitalmarkt-Globalisierung.

So begrüßenswert ein weltweiter Warenaustausch auch ist, so problematisch ist der Kapitaleinsatz, wenn die Erdkugel als Spielkasino missbraucht wird. Für Währungsspekulationen werden riesige Kapitalmengen um den Globus gejagt und fehlen für Investitionen in armen Ländern. Global total verkehrt!

Fast könnte man positiv über sogenannte Hedge-Fonds denken, die zwei-

stellige Milliardenbeträge in den Wohnungsmarkt investieren. Das ist aber weder positiv für die Mieter, noch für die bisherigen Eigentümer, meist kommunale Wohnungsbaugesellschaften. Wollten die Städte oder Gewerkschaften nach dem Krieg die Wohnungsnot lindern, so wollen jetzt die Hedge-Fonds nur Profite machen. Kaufen, sanieren, verkaufen – das ist die Reihenfolge. Ein Völker verbindendes Miteinander sieht anders aus.

Wer wundert sich da noch über die steigende Wut der Betroffenen? Sie protestieren zu Recht. Doch der Protest verpufft, weil wütende Demonstranten kein Programm haben für eine bessere, für eine humane Wirtschaft! Doch eine bessere Wirtschaft ist möglich. Weder Resignationen sind angebracht, noch Gewalt.

Große Gipfel werfen große Schatten, große Ideen auf den Gipfeln bieten bessere Aussichten. « « «